

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 78.

Freitag, den 18. März.

1836.

### Die Abenteuer einer Nacht. (Fortsetzung.)

4.

Es wurde spät. Die Kerzen brannten an den Kronleuchtern herab. Holmsteet rannte den Saal und alle Nebenzimmer durch, um Udele zu finden. Das Brautpaar blieb verschwunden. Ohne irgend Jemand mehr zu sprechen, ohne Jemand der ganzen versammelten Weiblichkeit mehr zu beachten, da die Rose fehlte aus dem Kranze der übrigen Blumen, ohne den brausenden Galopp zu hören, der von dem Orchester herab tobte, der ihn sonst aus dem Sarge hätte wecken können, und der jetzt die großen und kleinen Füße in eine allgemeine Manie versetzte, stürzte Holmsteet aus dem Saale, seinen Jäger mit gewaltiger Stimme rufend, der den Träumenden über den endlosen Gang in sein Zimmer führte. Halb entkleidet entließ er ihn. Er wollte allein sein, seinen Phantasien hingegen. Er warf sich auf das Bett. Ein glühender Kofst war ein Rosengarten dagegen; die Stille, die ihn umgab, die nur zuweilen ein Ton der fernem Tanzmusik unterbrach, die endlich auch ganz verstummte; die Schwüle der Nacht, das dämmernde, hochgewölbte, alterthümliche Zimmer, Alles, Alles spannte seine Fibern bis zum Zerreißen. Endlich riß er das Fenster auf.

Ein lauer Luftstrom der herrlichen Sommernacht zog herein. Der Duft des unter den Fenstern prangenden Blumen-Parterres wogte wie aus den Gärten der Hesperiden zu ihm herauf; der Mond warf sein sanftes Friedenslicht auf die schlummernde Gegend, und der Abendstern schwamm freundlich in dem dunkeln blauen, blitzenden Meere des nächtlichen Himmels. Das Alles war nicht dazu gemacht, um seine Gluth zu dämpfen, es füllte seine Seele mit schwärmerischer Begeisterung, mit unendlicher Sehnsucht.

Er mußte hinab in den Garten, er wollte seine heiße Stirn in den kühlenden Thauperseln baden, die in den nickenden Blumenkelchen glänzten. Vielleicht konnte er noch einmal an den Festern des bräutlichen Gemaches den Schatten Udeles vorüberschweben

sehen, oder sie selbst in ihrer Unmuth und ihrem Liebreiz erschauen in der traulichen Stunde der Nacht. Er warf den Ueberrock um, und trat auf den langen, matt erleuchteten Gang hinaus — wohin sollte er sich wenden, um den Weg in den Garten zu finden? Es war Alles still um ihn her. Er ging den Gang hinab, und an eine angelehnte Thür. Sollte diese zu einer Treppe führen? Sie öffnend, trat er in einen weiten, vom Mondlichte beleuchteten Saal, von dessen Wänden die Ahnenbilder des freiherrlichen Hauses auf ihn herab sahen. Er trat näher, um vielleicht Udele's Bild unter den abenteuerlichen Gestalten versunkener Vornwelt aufzufinden. Ritter und Nonnen, Damen in steifen Spitzenkragen, und Staatsmänner in schwarzen Sammetwämfern, mit goldenen Ketten behangen, bildeten eine ehrwürdige Versammlung. Udele war nicht unter ihnen. Da trat er vor die Mittelwand, und blieb vor einem Bilde gefesselt stehen, auf das der Mond durch die gothischen Fenster sein volles bleiches Licht warf.

Es war die Riesengestalt eines alten Ritters, vermuthlich des Ahnherrn des Hauses. Er war in eine graue Rüstung gehüllt, das Haupt, um welches greise Locken flatterten, mit einem Helm bedeckt, von dem schwarze Federn herabwallten. Ein langer, weißer Bart floß über den Harnisch herab, die linke Hand hielt die weichen Falten eines grauen Mantels, die rechte einen Commandostab. Die Wahrheit in dem Gemälde, das schwimmende, verklärende Mondlicht, das Romantische der ganzen Umgebung schienen dem Bilde Geist und Leben einzuhauchen. Es war, als sollte es jeden Augenblick aus dem Rahmen dem Baron entgegen treten. Den ernstern Blick auf ihn gerichtet, stand es da in stiller Majestät, als wollte es ihm den leichtsinnigen Grund seines nächtlichen Herumwandels verweisen, und die bräutliche Urankel von seinen verfolgenden Phantasien befreien.

(Beschluß folgt.)

Redacteur: Dr. A. Burkhausen.